

wiederholt bedeutende Geldsummen an, um die von ihm besorgte deutsche Uebersetzung des Neuen Testaments möglichst wohlfeil unter dem Volke verbreiten zu können. Von dem Wittmann'schen Neuen Testamente wurden gedruckt: von 1808 bis 1811 14 000, von 1811 bis 1822 51 000, von 1822 bis 1831 9000 Exemplare. Wittmann (gest. 1833) löste um das Jahr 1820 seine Beziehungen zu der englischen Bibelgesellschaft und änderte überhaupt später seine früher sehr überschwänglichen Ansichten bezüglich der Nützlichkeit der allgemeinen Bibelverbreitung und des allgemeinen Bibellebens (vgl. Rittermüller, Leben und Wirken des frommen Bischofs Michael Wittmann von Regensburg, Landshut 1859, 177—182; Browns [s. u.] I, 298—300. 342). Auch der frühere Freund Wittmanns, der nachmals (1826) apostasirte Priester Hofner in München, später in Petersburg und Berlin (gest. 1858), verbreitete seine 1815 erschienene Uebersetzung des N. T. mit Unterstützung der englischen Bibelgesellschaft (vgl. Browns I, 342. 348). Namentlich aber war es der bekannte Bibelübersetzer Leander van Eij, von 1812 bis 1822 katholischer Pfarrer und Professor der Theologie in Marburg (gest. 1847), der während einer langen Reihe von Jahren in sehr engen Beziehungen zu der englischen Bibelgesellschaft stand. Schon im J. 1804 erscheint er unter ihren auswärtigen Correspondenten, und vom Jahre 1812 an empfing er von ihr bedeutende Geldsummen zur Verbreitung der von ihm verfassten Uebersetzung des N. T.; dabei war er von 1812 bis 1818 unsalarirter und von 1818 bis 1830 salarirter Agent der englischen Bibelgesellschaft für das katholische Deutschland. Sein N. T. wurde von 1807 bis 1828 in 460 130 Exemplaren gedruckt; auch verbreitete er im Dienste der englischen Bibelgesellschaft eine bedeutende Anzahl protestantischer Bibeln und N. T. Die Zahl der von ihm bis zum Jahre 1830 verbreiteten Exemplare heiliger Schriften beläuft sich auf mindestens 650 000 (vgl. Browns I, 20. 307 sq. 368 sqq. u. 3.). Unter dem höhern katholischen Clerus erscheinen als Freunde und Beförderer der Bibelgesellschaften der Freiherr von Wessenberg (gest. 1860) in seinen Stellungen als Generalvicar, Coadjutor und Administrator von Konstanz (vgl. Browns I, 304 sq.), sowie der ehrgeizige, pflichtvergessene und für die katholische Kirche Rußlands so unheilvoll gewordene Metropolit Stanislaus Sietzenczewicz, Erzbischof von Mohilew (gest. 1826 zu Petersburg, 96 Jahre alt; vgl. das an ihn gerichtete Breve Pius' VII. vom 3. September 1816 bei Malou II, 520 ff., sowie zu seiner weiteren Charakteristik A. Theiner, Die Neuesten Zustände der katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland, Augsburg 1841, 303 ff. 431 ff., und Pelesz, Geschichte der Union der ruthenischen Kirche mit Rom II, Wien 1881, 556 ff.).

Eine Störung erlitt das Verhältniß der eng-

lischen Bibelgesellschaft zu den schottischen Hülfs- gesellschaften sowohl, wie zu den Bibelgesellschaften auf dem Continente durch den in den Jahren 1825 bis 1827 sich abspielenden sogen. „Apocryphenstreit“. Derselbe drehte sich um die Frage, ob es zulässig sei, daß die Bibelgesellschaften die von protestantischer Seite bekanntlich als „Apocryphen“ bezeichneten, jedoch bis zum Anfang des Jahrhunderts in fast allen protestantischen Bibelübersetzungen als Anhang zu den protocanonischen Büchern enthaltenen, deutero- canonischen Bücher und Abschnitte des A. T. verbreite. Die englische Bibelgesellschaft gab die Bibel gewöhnlich ohne die deutero- canonischen Schriften heraus, verbreitete aber auch direct sowohl, wie durch die von ihr unterstützten Gesellschaften protestantische, griechisch- katholische und römisch- katholische Bibeln, welche die deutero- canonischen Schriften enthielten. Gegen die Verbreitung solcher Bibeln hatte sich bereits seit 1811 innerhalb der englischen Bibelgesellschaft eine gewisse Opposition geltend gemacht, war jedoch auf mannigfachen Widerstand gestoßen. Die schottischen Hülfs- gesellschaften waren gegen, die continentalen Bibelgesellschaften für die Verbreitung der deutero- canonischen Schriften; in England selbst waren die Meinungen getheilt. Der Londoner Ausschuß suchte zwischen den „Apocryphenfeinden“ und den „Apocryphen- freunden“ zu vermitteln und den Forderungen beider nach Möglichkeit gerecht zu werden. Nach verschiedenen vorausgegangenen Beschlüssen erklärte er am 20. December 1824 nachdrücklich, daß das Geld der englischen Bibelgesellschaft niemals für den Druck deutero- canonischer Schriften verwandt werden dürfe, und daß auswärtige Gesellschaften, welche die deutero- canonischen Schriften verbreiten, nur dann von ihr Geld- unterstützungen erhalten könnten, wenn sie die deutero- canonischen Schriften nicht, wie in dem Canon der griechischen und katholischen Kirche, mit den protocanonischen Schriften vermischt, sondern von denselben „getrennt und unterschieden“ drucken würden. Gegen diese Beschlüsse richteten, jedoch aus sehr verschiedenen Motiven, sowohl die Edinburgher Hülfs- gesellschaft, als auch 26 Mitglieder der Universität Cambridge energische Proteste. Den Schotten gingen die Beschlüsse noch immer nicht weit genug; sie erblickten in denselben nur halbe Maßregeln, die ohne große Schwierigkeit umgangen werden könnten. Die Männer von Cambridge dagegen fanden die Beschlüsse viel zu weit gehend; sie befürchteten, daß durch dieselben das Werk der Bibelverbreitung in den griechischen und katholischen Ländern fast ganz unmöglich gemacht und auch in den protestantischen Ländern vielfach behindert werde. Es entwickelte sich zwischen den beiden Parteien der Apocryphenfeinde und Apocryphenfreunde ein äußerst heftiger literarischer Streit, der mannigfach in persönliche Angriffe und Gehässigkeiten ausartete und schließlich durch die auf den Generalversammlungen im Mai 1826 und 1827